

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 35 (1902)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Die Lerche. — Wir sind zum Kampf gerüstet. — Ueber den Buddhismus. — Erklärung. — Bericht über die Angelegenheit des Herrn Pfister. — Bernischer Organisten-Verband. — Gründung einer neuen Stellvertretungskasse. — Grosshöchstetten. — Burgdorf. — Specialfonds. — Bernische Schulsynode. — Eingesandt. — Sektion Wohlen des Bern. Lehrervereins. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Delémont. — Zürich.

Die Lerche.

Wenn über Wald- und Wiesengrün
Sich wölbt des Himmels tiefes Blau
Und tausend Sänger birgt die Au,
Wenn voll die Rosen blüh'n
Auf eingesunk'nen Grüften:
Dann jubilieret laut
Die Lerche in den Lüften.

Wenn unter Sturm und Wolkengrau
Bang jeder Vogel schweigt,
Das Köpflein jede Blüte neigt
Auf windgepeitschter Au.
Und m̄nschenleer die Triften:
Oft jubilieret dann
Die Lerche in den Lüften!

Wenn Rosen dir das Leben streut,
Sei deines Glückes voll bewusst.
Verschliesse fest dem Gram die Brust,
Wenn Dornen nur es beut,
Das Herz dir zu vergiften,
Und jubiliere laut
Wie Lerchlein in den Lüften!

E. Kuhn.

„Wir sind zum Kampf gerüstet!“

so heisst der Schlussvers eines Titelgedichts in einer konservativen politischen Zeitung. — Wogegen denn? Gegen die Hilfe des Bundes für die Volksschule.

Kampfeslustige Stimmen haben sich in der ultramontanen und konservativen Presse erhoben, nachdem die Fassung bekannt geworden war, welche der Bundesrat dem Schulsubventionsartikel als Zusatz zu Artikel 27 der Bundesverfassung gegeben hat. Und wenn auch nach der Veröffentlichung des Beschlusses der vorberatenden nationalrätslichen Kommission (wir setzen bei jedem Leser Kenntnis desselben voraus) die Äusserungen des Misstrauens bei einem Teil der subventionsfeindlichen Presse aufgehört haben, so können wir schon jetzt mit Sicherheit voraussehen, dass eine endgültige Redaktion eines neuen Verfassungsartikels, der den jetzigen Art. 27 intakt bestehen lässt, nie und nimmer von den Ultramontanen und Konservativen angenommen werden wird. Hiervon ist jeder überzeugt, der mit einiger Aufmerksamkeit jene Presse liest.

Die Oberhoheit des Bundes, der nach Art. 27 darüber zu wachen hat, dass die Kantone für genügenden Primarunterricht sorgen und dass die öffentlichen Schulen den Kindern jeder Konfession zugänglich seien, ist ihnen ein Dorn im Auge. Der Bundesrat hat allerdings bis jetzt noch nie die Gelegenheit wahrgenommen, Untersuchungen über Verletzung dieses Artikels anzuheben und deswegen „vexatorisch“ gegen Kantonsbehörden vorzugehen. Aber es scheint, als ob eine gewisse kampfeslustige Richtung mehr „Ellenbogenweite“ wünschte, als ihr die bestehende Bundesverfassung lässt, und den Artikel 27 gerne beseitigt sähe. Die Herausforderung zum Kampf möchte sie nun gern an den Subventionsfreunden konstatieren, um mit einem Grund mehr die „Verteidigung von Religion und Gewissen und Unabhängigkeit“ — und wie die falschen Schlagwörter alle heissen werden — lautschallend führen zu können.

Bernische konservative Zeitungen haben mit Freude die Abstimmung der Urner Landsgemeinde begrüsst, welche die Errichtung eines teuren (von Geistlichen zu leitenden) Kollegiums beschloss. Das arme Ländchen Uri hat sich damit eine Last aufgeladen, welche für den Kanton Bern, auf seine Bevölkerung ausgerechnet, viele Millionen Franken ausmachen würde. Jene gleiche Partei wird aber bei uns sich wehren gegen eine dringende Umgestaltung unseres Staatsseminars, welche verhältnismässig geringe Ausgaben erfordert und die zukünftigen Volksbildner für ihren Beruf in vielen Beziehungen tüchtiger machen würde.

Wie eifrig würden von gewissen Seiten die Hände ausgestreckt werden, wenn der Bund konfessionelle Lehranstalten und ähnliche Gründungen unterstützte! Natürlich ohne Kontrolle! Unterstützungen vom Bund an-

zunehmen, über welche keine Kontrolle geübt würde, also ein neuer Beutezug, das wäre freilich nach dem Sinne der Föderalisten. Wie einige Kantone mit den Geschenken des Bundes ohne Kontrolle umgehen würden, zeigt sich schon bei der Verwendung des Alkoholertrags. Gelder, die zur Bekämpfung der Trunksucht gebraucht werden sollten, haben zur Anschaffung von Dünger für Weinbauern gedient! Diejenigen Föderalisten, welche von einem neuen Beutezug ebensolchen Misserfolg voraussehen, wie vom letzten, verwerfen zum vornherein jede Bundesunterstützung.

„Kein Mutterherz, kein Vaterblick um eure („Bundes-“) Hülfe flehе!“ schreibt jener politische Dichter stolz und leichten Herzens. Ja freilich! Die Armen, welche die Hülfe am nötigsten haben, wissen nicht, wo an-klopfen. Sie laufen nicht mit dem Bettelsack der „Mutter Helvetia“ nach; sie helfen Zölle bezahlen, haben aber bei weitem nicht denselben Anteil an den Zollerträgnissen, wie z. B. reiche Vieh- und Alpbesitzer und Special-Bildungsanstalten, worin sich meist Söhne und Töchter wohlhabender Familien befinden. Aber eben weil sie sich nicht zu helfen wissen, wollen *wir* ihnen helfen; „wir schwören's bei der Kinder Haupt!“ rufen wir mit jenem Dichter.

Und wenn dann bei der entscheidenden Abstimmung in den eidgenössischen Räten die Parteien Farbe bekennen und den Vertrauensseligen und Langmütigen unter uns die Augen ganz aufgehen, dann seien auch wir zum Kampf gerüstet!

Ueber den Buddhismus

sagt Dr. Konrad Furrer in Zürich (der mehr als nur ein Dilettant in dieser Sache ist) in seinen „Vorträgen über das Leben Jesu Christi“: „Was Buddha predigte, das war zum grossen Teil nur den höher gebildeten Klassen verständlich. Es wird berichtet, er habe seine Jünger unter den vornehmen und reichen Jünglingen des Landes geworben, die an der reichen Tafel des Lebens sich übersättigt hatten und nun gerne einstimmten in den Ruf: „Alles Dasein ist ein Uebel!“ Aber gerade die armen, die schlichten Leute, die im Schweiße ihres Angesichts arbeiten mussten und die sich eben damit auch eine innere Gesundheit und Frische erhalten hatten, konnten in ihren einfachen Verhältnissen nicht begreifen, wie alles Leben ein Übel sein sollte. Also hat diese Predigt im fernen Osten einen durchaus unvolkstümlichen Zug, wie auch heute noch ähnliche Lehren wohl unter Gebildeten Anhänger finden, die sich im Weltschmerz gefallen, aber nicht unter den einfachen Leuten des Volkes . . . Dieser Buddha im fernen Indien, er meint es ja auch gut; er will Seelenqualen auslöschen; er will Frieden den erregten und empörten Gemütern bringen; er will

Wunden heilen, die bis anhin niemand geheilt hatte; aber um welchen Preis? Dass wir das Leben verachten, dass wir gegenüber allen Werten des Lebens gleichgültig werden, dass wir uns um Heimat und Vaterland, um Kunst und Wissenschaft, um alles das, was sonst das Leben gut und schön und anmutig macht, durchaus nicht mehr kümmern, dass wir wieder zurück sinken in einen Zustand der Barbarei; denn alle Weltkultur vermehrt nach der Anschauung Buddhas nur den Seelenschmerz. Wahrlich, es ist ein Weg des Todes, den Buddha den Menschen anrät. Der ist am Ziel, der ganz und gar gleichgültig gegen die Welt geworden ist, der sich eisig kalt ganz in sich abschliesst und die Welt mit den gleichen Gefühlen ansieht, wie man den Seifenblasen zuschaut, die ein kleiner Knabe in die Luft hinausbläst. So Buddha!“

Sch.

Erklärung.

Nachdem ich das neueste Opus meines Herrn Gegners in Nr. 21 geprüft und gewürdigt habe, scheint es mir höchst überflüssig zu sein, mit ihm weiter über die Alkoholfrage zu diskutieren. Zwei Punkte sind es namentlich, die mich bestimmen, diesem Gefühle nachzugeben:

1. Herr—er hält fest (und zwar offenbar wider besseres Wissen) an einer notorischen Unrichtigkeit, wenn er sagt, ein Abstinent — d. h. ich — habe Göthe als „Bundesgenossen“ citiert. Ich möchte ihm in diesem Punkte gerne mildernde Umstände zubilligen. Dass er aber neuerdings und jetzt sogar „mit grossem Vergnügen“ diese unwahre Behauptung aufstellt, scheint mir eher erschwerend in die Wagschale zu fallen.

2. Es liegt nun klar zu Tage, dass Herr—er die Materie (über die er in Diskussion zu treten wagte!) gar nicht kennt. Eine Reihe der wichtigsten Thatsachen sind ihm total unbekannt. Das ist nun am Ende zu begreifen; aber! Herr—er *will* nichts wissen, *will* nichts hören, *will* von wissenschaftlichem Beweismaterial nichts kennen lernen; er sagt selber, das wäre „Unmögliches“ von ihm verlangt!

Also Unwissenheit, nicht eintreten wollen auf die sachlichen Gründe seines Gegners, sie nicht prüfen, nicht einmal kennen lernen wollen — das ist der allerdings sehr „andere“ Gesichtspunkt, von dem aus Herr—er die „weltgeschichtliche Aufgabe ersten Ranges“ betrachtet.

Soeben erhalte ich von einem mir ganz unbekannten Herrn Kollegen, den ich zeitlebens noch nie gesehen habe, und der dem Mässigkeitsprincip huldigt, wie mein Herr Gegner, eine Zuschrift mit folgender Aufforderung, der ich hiermit nachkomme:

„Wenn Sie dem Herrn—er im Schulblatt auf sein neuestes, recht charakterisches Geistesprodukt nochmals antworten wollen, so sagen Sie ihm,

dass seine Elaborate selbst von Alkoholfreunden durchaus nicht beweisend befunden werden, und dass er mit dem in seinem Geschreibsel gezeigten *Geist* den Abstinenzgegnern nichts weniger als Ehre macht. Es ist keine Schande, zu irren und etwas nicht zu wissen; aber eine *Schande* ist es, und insbesondere für einen Lehrer, nichts lernen zu *wollen* . . . "

Dieses Urteil aus dem Lager meines Herrn Gegners ist ein Resultat, mit dem ich mich in diesem Kampfe füglich zufrieden geben kann. *J. St.*

Schulnachrichten.

Bericht über die Angelegenheit des Herrn Pfister. An der Delegiertenversammlung vom 26. April 1902 erstattete das damalige Centralkomitee des bern. Lehrervereins einen vorläufigen Bericht über verschiedene Punkte, Herrn Schulinspektor Pfister betreffend. Heute ist der genannte Vorstand im Falle, die in Aussicht gestellten näheren Ausführungen vorzulegen. Es werden dabei, so weit möglich, alle Namen weggelassen; es wird aber ausdrücklich bemerkt, dass sich der Bericht in allen Teilen auf Zeugenaussagen oder Aktenstücke stützt und dass nötigenfalls alle näheren Angaben zur Verfügung gestellt werden können.

Bevor auf Einzelheiten eingetreten werden kann, müssen einige allgemeine Bemerkungen über die Bestrebungen und die Thätigkeit des Lehrervereins vorausgeschickt werden. Der unterzeichnete Vorstand machte es sich während seiner Amtsführung zur Pflicht, den Schutz der Vereinsmitglieder gegen unrechtfertigte Entfernung von ihren Stellen mit Vorsicht durchzuführen und dabei sowohl das Wohl der Schule, als auch das der Lehrer im Auge zu behalten. Aber dabei blieb man nicht stehen; man suchte ebensosehr durch Hebung von Uebelständen drohenden Sprengungen vorzubeugen. Es kann ja nicht geleugnet werden, dass es in unserm Stande, wie übrigens in jedem andern, leider auch Leute gibt, die sich allerlei Fehler zu schulden kommen lassen und so ihre Stellung gefährden. Es kommt vor, dass sich Angehörige unseres Standes dem Trunke ergeben, ihre Pflicht vernachlässigen und die Achtung der Bevölkerung verlieren. Es gibt Lehrer und Lehrerinnen, die aus Bequemlichkeit ihre Pflicht nicht erfüllen, sich nicht auf den Unterricht vorbereiten, in gemischten oder mehrklassigen Schulen die Schüler nicht gehörig beschäftigen und so eine rechte Zucht und Disciplin zerstören. Es ist auch schon vorgekommen, dass die Lehrerschaft der gleichen Ortschaft durch unkollegialisches Benehmen sich gegenseitig ihre Stellung untergraben hat. Wenn die Jugenderzieher und ihre Familien einander anfeinden, wenn dieser Streit sogar öffentlich Anstoss erregt, so verwundern wir uns nicht, wenn endlich die Bevölkerung die Geduld verliert und einschreitet.

Seit der Gründung des Lehrervereins suchten der Centralvorstand und die Sektionsvorstände diese Uebelstände zu beseitigen. Vereinsmitglieder, welche dem Trunke ergeben waren, ihre Familien ins Unglück zu bringen drohten und dem Ansehen des ganzen Standes zum Schaden gereichten, wurden überwacht und gemahnt. Sie wurden daran erinnert, dass bei einer drohenden Sprengung der Lehrerverein nicht für sie eintreten werde. Bei Gewährung von Darlehen und Unterstützungen wurde im äussersten Falle die Bedingung gestellt, dass der Betreffende zur Abstinenz übertrete. Kollegen, von denen man wusste, dass sie

ihre Stellung durch Nachlässigkeit gefährdeten, wurden aufgesucht und zu treuerer Pflichterfüllung angespornt. Wo Zeichen von Zwietracht sich zeigten, suchte man zu vermitteln. Wenn an einem Orte eine gesegnete Wirksamkeit nicht mehr möglich war, so suchte man die betreffende Lehrkraft anderswo unterzubringen, und mehr als einmal war der Wechsel von grossem Nutzen.

Es hat sich in allen diesen Fällen gezeigt, dass die Herren Schulinspektoren und der Lehrerverein zusammen arbeiten und damit die Schule und den Lehrerstand in hohem Masse fördern können. An der Delegiertenversammlung wurde mit grosser Genugthuung hervorgehoben, wie viel der Lehrerverein der Mithilfe der Schulinspektoren zu verdanken hat. Die folgenden Ausführungen mögen darthun, dass sich dieser Dank auf Herrn Pfister nicht erstreckt, sondern dass derselbe durch sein eigenümliches Auftreten in vielen Fällen den Bestrebungen des Lehrervereins entgegengearbeitet hat.

Es liegt uns zuerst ob, zu zeigen, wie Herr Pfister im Falle Steinenbrünnen vorgegangen ist. Lehrerin N. in dort verlobt sich im Frühling 1901 und will sich im folgenden Herbst verheiraten. Vorher wünscht sie aber noch einen Kochkurs mitzumachen und bietet am 20. März der Schulkommission ihre Demission an. Da der Termin für definitive Besetzung der Stelle verstrichen ist, so wird die Demission nicht angenommen, sondern es wird eine Stellvertretung bewilligt. Im Laufe des Sommers ändern sich die Verhältnisse; die Verlobung löst sich auf, und Frl. N. sieht sich genötigt, wieder zu ihrer Stelle zurückzukehren. Herr Inspektor Pf. verfügt aber anders. Er betrachtet entgegen dem Beschluss der Schulkommission die Stellvertretung als provisorische Besetzung und verlangt im August Ausschreibung der Klasse, trotzdem seine früheren Mitteilungen Frl. N. annehmen liessen, sie sei noch Inhaberin der Stelle. Die Unglückliche, von den vielen Kümmernissen niedergebeugt, erhält von Herrn Pfister einen schroffen Brief, so dass sie vollends das Gleichgewicht verliert und in einen äusserst traurigen Gemütszustand gerät. Die Folgen davon bestehen darin, dass sie in das Inselspital gebracht werden muss; dort verbleibt sie in bedauernswertem Zustande bis heute und ist noch jetzt nicht hergestellt.

Durch den betreffenden Sektionsvorstand veranlasst, hatte sich das Centralkomitee im Herbst 1901 mit dieser Angelegenheit zu befassen. Herr Pfister wurde in höflicher Form ersucht, sich auszusprechen und mitzuteilen, ob Frl. N. nicht geschützt werden könne. Herr Pfister hielt es unter seiner Würde, zu antworten. In kluger Weise übermittelte er unsere Zuschrift dem Direktor des Unterrichtswesens, dem er allein verantwortlich sei und dessen Gunst er wohl durch sein Vorgehen in erhöhtem Masse zu erwerben glaubte. Nach längerem Warten sah sich das Centralkomitee genötigt, bei der Regierung eine Beschwerde gegen Herrn Pfister einzureichen. Mit Rücksicht auf die einfache Sachlage wurde es unterlassen, einen Juristen mit der Durchführung der Beschwerde zu betrauen; wie bereits mitgeteilt, wurde diese abgewiesen. Der einzige Wunsch der unglücklichen Lehrerin ist jetzt nur ein völliges Vergessen der für sie so peinlichen Vorkommnisse. So muss die Angelegenheit als erledigt betrachtet werden. Sollten sich aber derartige Fälle wiederholen, so wird es die Aufgabe des Lehrervereins sein, feststellen zu lassen, ob entgegen dem Beschluss der Schulkommission der Schulinspektor, resp. auf seinen Antrag die Erziehungsdirektion, das Anstellungsverhältnis auflösen kann.

Im Sommer 1900 beschäftigte sich das Centralkomitee mit Vorfällen, die sich in der Gemeinde H. zutrugen. Dort lebten die Lehrer und ihre Familien im Streit. Es kam zu verschiedenen Auftritten, welche die Entrüstung der Be-

völkerung erregten, so dass einer der Lehrer abberufen werden sollte. Sobald das Centralkomitee von diesen Vorgängen Kenntnis erhielt, traf es seine Vorfahren. Man wollte verhüten, dass auf den bedrohten Lehrer der Makel einer Abberufung falle und wollte der gesamten Lehrerschaft einen derartigen Skandal ersparen. In einer freundschaftlichen Besprechung von Abgeordneten des Centralkomitees und des Sektionsvorstandes mit den beiden Lehrern und Mitgliedern der Schulkommission wurde der Streit beigelegt. Die feindlichen Kollegen versprachen, miteinander im Frieden zu leben, und die Kommissionsmitglieder ihrerseits waren bereit, dahin zu wirken, dass die Massregeln gegen die Lehrer unterblieben und abgewartet werde, ob sich die Verhältnisse ändern. Da sollte die ungeschickte Hand des Herrn Inspektors Pfister das Spiel verderben. In einem Briefe an die Schulkommission brachte er eine längere Abhandlung über die Kollegialität und ihren Einfluss auf die Schule und entrollte damit ein Bild, das den dortigen Zuständen in allen Teilen entgegengesetzt war. Am Schlusse erklärte er, dass der geschlossene Friede wohl nur ein fauler Friede wäre. Natürlich wurde dadurch Öl ins Feuer gegossen. Einzelne Mitglieder der Schulkommission stützten sich auf den Ausspruch des staatlichen Inspektors; entgegen dem getroffenen Abkommen wurde die Abberufung in Scène gesetzt. Mit grosser Mühe gelang es dem Centralkomitee, in einer zweiten Besprechung die Schwierigkeiten zu heben. Heute liegen die Verhältnisse so, dass alle Teile befriedigt sind. Wäre es zu einer Abberufung gekommen, so hätte Herr Pfister darauf hinweisen können, wie viel schlimme Elemente unter der Lehrerschaft zu finden seien.

Sehr ungeschickt benahm sich Herr Pfister in der Stellvertretungsangelegenheit des Lehrers H. Dieser war an eine städtische Schule gewählt worden. Bevor er seine neue Stelle antreten konnte, befahl ihm eine Krankheit, deren Tragweite damals noch nicht beurteilt werden konnte. Im Einverständnis mit den beiden Schulkommissionen und mit dem Inspektor des einen Kreises wurde Hrn. H. gestattet, für die neue Stelle einen Stellvertreter auf die Dauer eines halben Jahres anzustellen und unterdessen seine frühere Stelle selber zu versehen. Mittlerweile sollte es sich erzeigen, ob ihm seine Gesundheit erlaube, definitiv nach der Stadt überzusiedeln. Hr. Pf., in dessen Kreis die eine Stelle lag, „verfügte“ aber, dass dieses Vorgehen eine Gesetzesverletzung bedeute; durch sein barsches Auftreten brachte er den kranken Lehrer in die grösste Bestürzung, und nur dem taktvollen Einschreiten des Inspektors des andern Kreises gelang es, die Sache wieder in Ordnung zu bringen.

Von 2 Seiten wurde dem Centralkomitee berichtet, wie Hr. Pf. schuld war, dass tüchtige Lehrer ihre Stelle mit einer andern vertauschten. Am einen Orte tritt Hr. Pf. bei Anlass einer Inspektion in so heftiger Weise auf, dass die Schüler ganz aus der Fassung geraten, worauf er die Schule als eine der schlechtesten im Kanton erklärt. Der betreffende tüchtige Lehrer will infolgedessen seine Stelle verlassen und wird daran nur durch die Bemühungen der Schulkommission verhindert. Bei einem späteren Besuche kommt Herr Pf. gerade zum entgegengesetzten Urteil und lobt den gleichen Lehrer über alle Massen. Diesem ist aber die Sache verleidet, und er sucht sich eine andere Stelle. — Am andern Ort tritt Hr. Pfister übelgelaunt in die Schule. Da ihn die Schüler zu wenig höflich grüssen, schimpft er vor der Klasse über Mangel an Zucht und Disciplin und verschuldet dadurch, dass der Lehrer daheim in den Familien verhandelt wird. In der gleichen Klasse vergeht sich ein Schüler thätlich gegen den Lehrer. Er wird dafür bestraft und soll sich beim Lehrer entschuldigen. Die Mutter des Knaben beschwert sich darüber bei Hrn. Pf., welcher sich auf

die Seite des bestraften Schülers stellt und veranlasst, dass der Lehrer gemassregelt wird. Nach diesen und andern Vorgängen ist für den Lehrer eine gesegnete Wirksamkeit nicht mehr möglich, und er verlässt seinen bisherigen Wirkungskreis.

Den angeführten Vorfällen könnten wir noch andere anreihen und damit weiter beweisen, wie Herr Pf. sich in Ausübung seiner Machtvollkommenheit darin gefällt, etwas zu „verfügen“ und es dabei sehr häufig an dem nötigen Takte fehlen lässt. Wir beschränken uns darauf, noch einige Thatsachen kurz aufzuzählen. Den Lesern des „Berner Schulblatt“ ist wohl noch in Erinnerung, wie Herr Pf. in der Angelegenheit Zumbach gegen den gemassregelten Lehrer verfuhr. — Von verschiedenen Seiten wird darauf aufmerksam gemacht, dass Herr Pf. im Verkehr mit den Schulkommissionen sehr schroff auftrete. — Höchst tadelnswert ist die Gewohnheit des Herrn Pf., nach der Inspektion die Ergebnisse derselben am Wirtshaustische bis in alle Details in Gegenwart von Unbeteiligten zu verhandeln und so seine amtliche Stellung zu missbrauchen. Eigentümlich ist die Art und Weise, wie Herr Pf. seine Zeugnisse ausstellt. In einem solchen tadeln er den früheren Inhaber der Stelle in masslosen Ausdrücken, um sodann den Nachfolger mit überschwänglichen Worten in den Himmel zu erheben.

Bei Lehrersprengungen holt jeweilen der Lehrerverein das Urteil des Schulinspektors ein. Während die andern Herren Inspektoren sich bestimmt und klar äussern, ob die bedrohte Lehrkraft den Schutz des Vereins verdiene, spricht sich Herr Pf. in Zahlen aus: Lehrgeschick = 2, Methode = 2, Aufsatz = 3, Realien = 2, etc. Mit diesen Zahlen, die ja nur einen relativen Wert haben, ist nichts anzufangen; wir glaubten, diese Censur in Zahlen, über die so viel geschimpft worden ist, sei verschwunden.

Es ist genügend bekannt, wie hart die Bestimmungen des Schulgesetzes in Bezug auf Pensionierung der Lehrer sind und dass ein Lehrer mit einer grossen Zahl von Dienstjahren oft lange auf einen bescheidenen Ruhegehalt warten muss. Die Härte des Gesetzes kann dadurch etwas gemildert werden, dass die Herren Inspektoren gern bereit sind, in ihrem Gutachten die eingereichten Gesuche zu empfehlen, nicht aus Gnade, sondern im Bewusstsein, damit das Wohl der Schule zu fördern und einem Gebot der Gerechtigkeit zu entsprechen. Gegen Herrn Pf. werden auch in dieser Hinsicht Klagen laut, und er scheint auch daorts eine andere Stellung einzunehmen. — Eine Lehrerin, die einen gehaltenen Schulhalbtag unter einem andern Datum einträgt, wird von Herrn Pf. der Fälschung angeklagt. Er selber veranstaltet den Schulrodel, der doch ein amtliches Aktenstück darstellt, mit einer Unmasse von roten Strichen, wahrscheinlich um zu beweisen, wie streng und gewissenhaft er die Arbeit des Lehrers kontrolliert. Während Hr. Pf. an andere unter Umständen einen sehr strengen Massstab anlegt, scheint er an sich selbst nicht ganz die gleichen Anforderungen zu stellen; es liegen uns wenigstens Briefe von ihm mit grammatischen und orthographischen Fehlern vor, unter andern auch ein amtliches Schreiben, das er ohne Unterschrift abgehen liess. In einer grösseren Lehrerversammlung sprach Hr. Pf. sehr energisch gegen jede Anwendung von Körperstrafen, und bald darauf wurde uns berichtet, sein Gebahren bei seinen Inspektionen entspreche in keiner Weise diesem Standpunkt.

Wir kommen zum Schlusse. Unsere Ausführungen beweisen, dass wir von der Bedeutung des Hrn. Pfister nicht die gleich hohe Meinung haben, wie er selbst. Wir wollen nicht untersuchen, wie weit Eigendünkel oder der Wunsch,

nach oben zu gefallen, Mangel an Takt oder böser Wille an den gerügten Uebelständen schuld sind. Thatsache aber ist es, dass daraus grosse Gefahren für die Lehrer, welche diesem Inspektorat unterstellt sind, entstehen. Wohl mag Hr. Pf. auch seine Freunde haben, die sich entrüsten werden, wenn der unterzeichnete Vorstand es wagt, seine Meinung offen auszusprechen. Während 4 Jahren hatten wir in mancher schwierigen Lage die Interessen unseres Vereins zu verfechten und stiessen auf Gefahren, die uns noch jetzt bedrohen; so erachten wir es als unsere Pflicht, auch nachdem die Leitung des Vereins auf andere Schultern gelegt worden ist, sogar gegenüber einer Amtsperson, die so sehr von dem Gefühle ihrer Würde durchdrungen ist, wie Herr Insp. Pf., den Standpunkt der Lehrerschaft zu wahren. Nicht die Freude, Herrn Pf. „eins zu hauen“, hat diesen unsern Bericht veranlasst, sondern das Betreben, für Mitglieder unseres Vereins nach Kräften einzustehen.

Thun, 2. Juni 1902.

Namens des früheren Vorstandes des bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: Chr. Beetschen.

Der Sekretär: A. Häggärtner.

Bernischer Organisten-Verband. Dem Rufe des Vorstandes folgend versammelten sich Mittwoch den 28. Mai 1902 über 40 Mitglieder aus allen Teilen des Kantons in der französischen Kirche in Bern zur 1. Maizusammenkunft. Nach einem kurzen Eröffnungswort des Präsidenten E. Schenk in Muri ging Hr. Münsterorganist Carl Hess in Bern über zur Besprechung der auf der Orgel dieser Kirche von ihm vorzutragenden Orgelkompositionen: ein Vorspiel, ein Psalm und ein Nachspiel. Er erläuterte uns in begeisterten Worten den musikalischen Aufbau derselben und wies in zutreffender Weise auf den verwandten innern Gehalt der Vortragstücke hin. Die Auswahl derselben passte sich dem speciellen Charakter der Kirche und der zur Verfügung stehenden alten Orgel an, deren Disposition wir auf dem erhaltenen Specialprogramm dargestellt fanden. Meisterhaftes Spiel und musterhafte Registrierung brachten das Gesagte denn auch richtig zur Geltung. Zum Schlusse spielte uns Herr Hess noch eine längere Komposition, in welcher seine ganze Kunst in Technik und Registration zur Geltung kam. — Von hier ging's nun aufs andere Aarufer hinüber in die neue, freundliche Johanniskirche. Die Reihenfolge der Vorträge war die nämliche. Doch hier im lichtvollen Gotteshaus auf der neuen, von Orgelbauer Goll in Luzern erstellten Orgel wählte der Spielende ein erhebendes Osterlied, dessen Siegesgedanken auch Vor- und Nachspiel zur Geltung brachten, während in der dunkeln, düstern französischen Kirche Karfreitagsstimmung herrschte.

Nach dem Mittagessen im Hotel Schmieden wurden nun die durch den Vorstand in mustergültiger Weise vorbereiteten Geschäfte abgewickelt. Die wichtigsten Beschlüsse seien hier kurz mitgeteilt:

1. Der Bernische Organisten-Verband besorgt die Herausgabe von Orgelkompositionen, I. Serie 1902, 12 Nummern in einem Heft, von sich aus in eigenem Verlag. Ein Exemplar kostet für Mitglieder Fr. 1, für Nichtmitglieder Fr. 1. 50. Diese Serie, es soll sich jedes Jahr eine neue folgen, enthält ausschliesslich Kompositionen von Verbandsmitgliedern, nämlich von Carl Hess, Bern, Rud. Krenger, Interlaken, E. Pfister, Thun, Chr. Pfister, Worb, Chr. Joss, Konservatorium in München und Ad. Leuenberger in Rheinfelden. Laut der gegebenen Charakteristik müssen es wahre Perlen sein, und dass sie es sind, zeigte die uns vorgespielte Nr. 12 von Krenger.

2. Dieses Heft wird ca. Mitte Juni jedem Mitglied per Nachnahme zuge stellt werden, und der Verband erwartet natürlich allseitige Annahme.

3. Ferner wurde der Vorstand ermächtigt, mit einer Musikalienhandlung einen Vertrag abzuschliessen zur kommissionsweisen Uebernahme von Orgelmusik, die den Mitgliedern längere Zeit zur Ansicht überlassen werden könnte und bei deren Ankauf hoher Rabatt gewährt würde. Der Vertrag wird der Oktober versammlung zur Annahme vorgelegt werden.

4. Als Rechnungsrevisoren wurden noch gewählt die Herren Sekundar lehrer Mühlethaler in Frutigen und Krähenbühl in Lyss.

Zum Schluss sprach Herr Hess den Kirchgemeinderäten der Stadt Bern den Dank des Verbandes aus, dass diese heute so bereitwillig Kirchen und Orgeln uns zur Verfügung stellten.

Mit Vergnügen wurde auch konstatiert, dass sich die Zahl der Mitglieder seit Gründung des Verbandes im letzten Herbst um ca. 80 vermehrt hat. Der Verband zählt jetzt 133 Mitglieder, worunter mehrere Kirchgemeinden, von welchen einige, z. B. Muri und Bolligen, mit Fr. 10 jährlichem Beitrag figurieren.

Um 1/23 Uhr begaben wir uns ins Münster, wo uns Herr Hess mit einem seiner berühmten Orgelkonzerte erfreute. Die Nummern desselben hat er uns vorher ebenfalls charakterisiert, und so war uns möglich, uns mit vollem Ver ständnis dem Eindruck dieser herrlichen Kompositionen (Bach, Händel, Guilmant, Brahms und Hess) hinzugeben — unser innigster Dank hierfür!

Ein gemütlicher Hock im Stadtgarten bildete den Abschluss des Tages, und wie die Zeit der Abendzüge nahte, verschwand einer um den andern — jeder im Bewusstsein, einen lehr- und genussreichen Tag verlebt zu haben und in der Gewissheit: Der Bernische Organisten-Verband ist lebenskräftig geworden! Ein herzliches Glückauf demselben!

J. B.

Gründung einer neuen Stellvertretungskasse. An alle militärflichtigen Lehrer. In der letzten Generalversammlung der Stellvertretungskasse bernischer Mittellehrer wurde die Frage diskutiert, ob der Zweck der Kasse nicht dahin erweitert werden könnte, dass auch Stellvertretungsentschädigung für Militärdienst geleistet werden könnte. Wegen der verschiedenen Zusammensetzung der Mitglieder des Instituts ward aber das Begehren abgewiesen, dessen Berechti gung aber anerkannt.

Im Interesse der dienstthuenden Lehrer aber liegt ohne Zweifel die Prü fung dieser Frage:

„Ist es möglich, dass ich etwas thun kann, um die Kosten, welche der Militärdienst verursacht, etwas zu erniedrigen?“

Wir glauben, dass durch Zusammenthun da etwas zu erreichen ist und wir als Ganzes die Last leichter tragen. Wir haben die feste Zuversicht, dass auch die Gemeinden ihre Hilfe hier nicht versagen werden. Es ist eben nicht jedem Lehrer möglich, seinen Dienst in den Ferien abzuthun. Kann er dann einen Stellvertreter anständig honorieren, so wird auch die Gemeinde nicht darunter allzusehr zu leiden haben.

Traurig genug ist es freilich, dass auch der Staat diese Frage nicht längst geregelt hat. Wir wollen aber unser Möglichstes thun, um unsere Lage zu verbessern.

Können wir die Kasse nicht aus eigener Kraft erhalten, so sind Schritte im Gang, um uns an eine bestehende sicher fundierte grosse Gesellschaft anschliessen zu können.

Wir ersuchen deshalb alle Kollegen, denen an der Lösung dieser Frage etwas gelegen ist, sich mit einfacher Postkarte bei Unterzeichnetem anzumelden. Sobald die notwendigen Vorarbeiten gelungen sind, so werden die Interessenten vom Ergebnis derselben in Kenntnis gesetzt.

Namens der Initianten: Emil Schmid-Lohner, Aarberg.

Grosshöchstetten. Hier starb Mittwoch den 28. Mai nach kurzer Krankheit im Alter von erst 26 Jahren Hr. Sekundarlehrer Emil Zurbrügg. In Reichenbach bei Aeschi aufgewachsen, war derselbe nach Erwerbung des Primarlehrerpatentes einige Zeit Lehrer an der Egg, Gemeinde Röthenbach, später in Lauperswil, worauf er seine Studien in Bern fortsetzte. Letzten Frühling erwarb er das Sekundarlehrerpatent und wurde dann als Nachfolger des verstorbenen Herrn Wanzenried in Grosshöchstetten gewählt. Es war ihm nicht vergönnt, in diesem neuen Wirkungskreis die Früchte seines Fleisses und seiner Strebsamkeit lange zu geniessen. Eine Blinddarmentzündung machte dem hoffnungsvollen Leben ein jähes Ende. Der zu früh Verstorbene hinterlässt überall ein gutes Andenken.

Burgdorf. (Korr.) Die diesjährige „Solennität“, die 174. — da dieses Institut von 1729 datiert — wird am 30. Juni abgehalten.

Specialfonds. Folgende Rechnungen über die von der Direktion des Unterrichtswesens verwalteten Specialfonds für das Jahr 1901 wurden durch den Regierungsrat genehmigt. — Vermögensbestand am 31. Dezember: Mushafefonds Fr. 823,736. 55, Schulseckelfonds Fr. 125,777, Kantonsschulfonds Frkn. 89,217. 10, Hallersche Preismedaille Fr. 8313. 55, Lückestipendium Fr. 5706.40, Lazaruspreis Fr. 4670. 55, Trächselstiftung Fr. 35,071. 35, Hallerstiftung Fr. 17.379. 10, Christkatholischer Stipendienfonds Fr. 51,764. 25, Stammfonds der christkatholischen Fakultät Fr. 42,344. 45, Ruppaner Bibliothekfonds Fr. 18,372. 95.

Bernische Schulsynode. An Stelle des verstorbenen Hrn. Wanzenried ist als Mitglied der Schulsynode im Wahlkreis Höchstetten Herr Fr. Eberhardt, Sekundarlehrer in Grosshöchstetten gewählt worden.

Eingesandt. Die auf der ersten Seite dem „Amtlichen Schulblattes“ Nr. 10 vom 31. Mai 1902 stehende Bekanntmachung ist in der That zeitgemäss und deren genaue Beachtung geeignet, gelegentlich zu Tage getretenem Unfug zu steuern! Es ist ein Unding, dass die in unsren Augen zu harte Gesetzesbestimmung betreffs Kündigungsfrist in erster Linie zur Ausbeutung eines wahrscheinlich in misslichen Verhältnissen lebenden Kollegen dienen soll. Wer demissioniert, um eine neue, also in den meisten Fällen bessere Stelle anzutreten, soll endgültig seine Beziehungen zu seiner bisherigen Stellung brechen, am allerwenigsten aus der ihm gewährten Vergünstigung, zur Unzeit seinen Posten quittieren zu dürfen, finanziellen Vorteil ziehen. Dieser Kniff ist bekanntlich praktiziert worden, zum Hohn auf die Bestrebungen des Lehrervereins, die Lehrerschaft als Ganzes sowohl, als in ihren einzelnen Gliedern zu schützen. Wenn die erwähnte Bekanntmachung diesen wunden Punkt beseitigt, so werden bernische Schulangelegenheiten eine bedenkliche Erscheinung weniger zu verzeichnen haben.

Sektion Wohlen des Bern. Lehrervereins. Donnerstag den 29. Mai versammelte sich die hiesige Sektion des Bern. Lehrervereins in Stuckishaus. Das Haupttraktandum bildete eine interessante Arbeit des Kollegen Burkhardt in Murzelen

über das Leben der Pflanzen. Hierauf gab der Präsident, Sekundarlehrer Kammer in Uettigen, Bericht über die letzte Delegiertenversammlung in Bern. Dabei kam auch die Wiederaufnahme der Frl. Tschanz, früher in Wahlendorf, zur Diskussion.

Da die meisten anwesenden Mitglieder mit dem genannten Fall genau bekannt sind, erhob sich ein Sturm der Entrüstung gegen die Aufnahme der Frl. Tschanz. Einstimmig wurde beschlossen, mit Schreiben das Centralkomitee in Biel hiervon in Kenntnis zu setzen, in der Hoffnung, dass in Zukunft solche Faustschläge ins Gesicht der ganzen bernischen Lehrerschaft nicht noch prämiert werden.

Ae.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 7. Juni 1902, nachmittags $2\frac{1}{2}$ —4 Uhr, im Monbijou.

Knabenturnen: Springen.

Mädchenturnen: Spiele.

Männerturnen: Ringe. — Fortsetzung.

Delémont. (Corr.) Une assemblée du corps enseignant secondaire du Jura, à laquelle étaient représentées la plupart des écoles moyennes, a été réunie à Delémont le 31 mai, pour s'occuper de la révision du plan d'études des écoles secondaires. Une délégation de 3 membres a été désignée pour présenter les vœux de la partie française du canton à l'assemblée générale du 7 juin à Berne.

* * *

Zürich. Die Rechnung für das städtische Schulwesen pro 1901 zeigt bei Fr. 859,703 Einnahmen und Fr. 2,425,254 Ausgaben einen Ausgabenüberschuss von Fr. 1,565,551.

Lehrervereinssektion des Amtes Laupen. Versammlung Samstag den 14. Juni, morgens 9 Uhr, im **Schulhaus zu Laupen**. Traktanden: 1. Gesang. 2. Freie Arbeiten von Frau Brauen und Vater Hauswirt im Bergli.

Der Vorstand.

Kreissynode Konolfingen. Versammlung Samstag den 14. Juni 1902, vormittags 9 Uhr, im **Schulhause zu Schlosswil**. Traktanden: 1. A. Haller. Ref.: Herr Badertscher. 2. Turnen. Ref.: Herr Stucker. 3. Wahlen. 4. Unvorhergesehenes.

Volksliederbuch für Männerchor mitbringen!

Der Vorstand.

Sammlung schöner Meer-Muscheln

40 Stück, sorgfältig bestimmt und mit Namen versehen à **Fr. 5.** —

J. Schneider, Marktgasse 17, Bern.

Vakante Lehrerstelle.

Die Stelle eines **Lehrers** an der **Sekundarschule von Murten** wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die zu erteilenden Fächer sind: **Rechnen, deutsche Sprache und Geographie**. Die Anfangsbesoldung beträgt **Fr. 2300** bei 30 Unterrichtsstunden per Woche. Fächeraustausch vorbehalten. — Antritt auf Mitte August.

Die Bewerber sind ersucht, ihre Anmeldung bis zum **23. Juni nächsthin** mit den notwendigen Ausweisen an das Sekretariat der Schulkommission in Murten zu richten.

(H 2152 F)

Murten, den 3. Juni 1902.

Die Schulkommission.

Brasserie Adlerhalle

INTERLAKEN



am Höheweg
neben Hotel Métropole und Viktoria

Grösstes und schönstes Wirtschaftslokal mit neuem Restorationssaal

Biergarten — Billard — Deutsche Kegelbahn

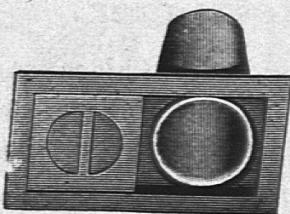
Platz zur Aufnahme grösserer Gesellschaften bis 300 Personen

Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit

Stets ausgezeichnetes Bier & Reelle Weine und Liqueurs

J. Sterchi-Lüdi. Eigentümer.

NB. Nicht zu verwechseln mit der „Brasserie A. Sterchi“, in Unterseen.



Praktische Tintenfässer

für **Schulbänke**, aus Zink, mit Schieber und Porzellanbehälter empfiehlt billig (H 2745 Y)

— G. MEYER, Eisenhandlung, Burgdorf. —

Leubringen ob Biel

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel

Züge alle $\frac{1}{2}$ Std. Fahrtaxen für Schulen und Vereine: Berg- und Thalfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei

Hotel zu den 3 Tannen

Für Schulen specielle Preise

C. Kluser-Schwarz, Besitzer

NB. Natürlicher Weg zur berühmten Taubenlochschlucht

Beatenberg Restaurant Amisbühl * Pension *

Schönster Aussichtspunkt des Kurortes mit grosser, schattiger Terrasse. Neu erstellte Fahrstrasse, $\frac{5}{4}$ Stund. vom Bahnhof Beatenberg, $2\frac{1}{2}$ Stund. von Interlaken — Extra-Begünstigungen für Vereine und Schulen. — Erholungs- und W.-Station für schweiz. Lehrer.

Bestens empfiehlt sich

Familie Marti.

Wirtschaft Juker, Wabern, am Fusse des Gurten * Tramstation

Es empfiehlt sich bestens

(H 2938 Y)

Prächtiger Garten, Festhalle und Tanzsaal. Feines Gurtenbier. Vorzügliche Weine, billige Mittagessen für Schulen.

F. Plüss, Wirt.

Kaffeeewirtschaft N. Schumacher, Interlaken

neben der Brasserie Harder

em pfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen. — Schöner Garten.

Für Schmetterlings-Sammler

schöne solide Insekten-Kästen. 

J. Schneider, Marktgasse 17, Bern.

Bälliz 12 * THUN * Bälliz 12

Kaffeehalle J. Müller, Pâtissier

vormals Steinegger

empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft zu Stadt und Land bei Anlass von Schülerreisen ins Oberland aufs angelegentlichste, freundliche und billige Bedienung zusichernd. Vorausbestellungen mit Angabe der Schülerzahl erwünscht.

Der Obige.

Hotel Tellspalte Pension

an der Fixenstrasse (Galerie) — Vierwaldstättersee (H 1625 Lz)

In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. P. Ruosch.

TELEPHON ◇ **SOLOTHURN** ◇ TELEPHON

Restaurant Wengistein

am Eingange der berühmten Einsiedelei.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine etc.
grosse neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle, offene und Flaschenweine.

Einfache Mittagessen.

Billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Weber-Meister.

==== Wandtafeln ====

Den tit. HH. Schul- und Anstaltsvorstehern empfehlen die Unterzeichneten aufs angelegentlichste ihre solid erstellten Wandtafeln, welche in sehr zäher Holzart und mit ungemein hartem, schieferähnlichem Anstrich hergestellt sind. Eine Anzahl Tafeln verschiedener Dimensionen sind stets auf Lager. Zeugnisse von Lehrern liegen vor.

Gebr. Heiniger, Maler, Speichergasse 29, Bern.

Graue und weisse Haare

erhalten ihre frühere Farbe bei Gebrauch von Mühlemanns

Haar-Regenerator

Parfumerie

Interlaken

Das graue Haar geht nach und nach in die frühere Farbe über. Dieser Regenerator ist zugleich ein treffliches Schutzmittel gegen Schuppen und Haarausfall.

Erfolg garantiert — Prämiiert: silberne Medaille

Man verlange **Mühlemanns Regenerator**

Erhältlich in Fl. à Fr. 2.50 bei allen grössern Coiffeurs in Bern, Thun, Biel, Burgdorf, St. Immer, Langnau, Langenthal, Lyss, Aarberg: Bazar Kreuchi.

Den Schulen und Vereinen bestens empfohlen

(H 2915 Lz)

Brunnen Hotel & Pension Rigi

Umgeben von grossem schattigem Garten; gedeckte Veranda. Warme Bäder und Seebäder. Billige Preise; grössere Gesellschaften nach Vereinbarung. Prospekte versendet gratis und bereitwilligst

Kaiser-Kettiger.

Restaurationshalle Flagglingen

gegenüber der Drahtseilbahn.

Schulen und Vereinen besonders empfohlen. — Sehr mässige Preise.

Drahtseilbahn. Für Schulen: Erwachsene und Kinder, Bergfahrt 30. Thalfahrt 20 Cts.

Es empfiehlt sich bestens

A. Waelly.

Vereine

und **Schulen**, welche Interlaken und die Thäler des **Berner Oberlandes** zu bereisen gedenken, wollen sich be- hufs **Beköstigung** und **Unterkunft** an den Unterzeichneten wenden, welcher gerne unentgeltlich Auskunft erteilt. —

Preise sind vereinbart.

Grindelwald, im Mai 1902.

J. Kurz, Lehrer.

1100 m über Meer  **ISENFLUH**  1100 m über Meer
bei INTERLAKEN

Hotel-Pension Jungfrau

Bahnstation: Zweilütschinen

(H 2461 Y)

Altbekanntes Haus, neu vergrössert. Höhenkurort in herrlicher, staubfreier Lage, gegenüber der Jungfrau. Vorzüglich geeignet zu längern oder kürzern Kuren. Ausgedehnte Tannenwaldungen. Ausgangspunkt zu den prächtigsten Touren. Aussichtsreicher Weg nach Mürren. Schulen und Vereine ermässigte Preise. Bescheidene Preise bei sehr guter Verpflegung. Bäder. Telephon. Familien- Arrangements. Prospekte durch den Besitzer

Fr. Sterchi.

Hotel de la Poste, Berne,

empfiehlt sich für tit. Schulen
und Vereine. Gedeckte Veranda
für 120 Personen und grosser
Garten. (H 2331 Y)

2070 m Kleine Scheidegg 2070 m (Berner Oberland)

Die tit. Schulen, Vereine, Gesellschaften, sowie einzelne Touristen finden
in den 1854 gegründeten

Kurhaus Belle-Vue & Hotel des Alpes

altbekannt freundliche **Aufnahme**, billiges **Nachtquartier** und gute, reichliche
Verpflegung zu reduzierten Preisen.

— Gaststube für bescheidene Ansprüche —

Jede wünschenswerte Auskunft durch

Gebr. Seiler, Besitzer u. Leiter.



P. P.

Wir beehren uns, mitzuteilen, dass wir mit dem heutigen
Tage unsren gesamten Kartenverlag vereinigt haben
und in Zukunft unter der eingetragenen Firma

Geographischer Kartenverlag Bern

H. Kümmerly & Frey u. A. Francke (vorm. Schmid & Francke)

Bahnhofplatz 5, Bern

gemeinsam vertreiben werden.

Wir benutzen den Anlass, Ihnen unsere **vortrefflichen Reise- und Schulkarten der Schweiz**, denen sich als neuestes die demnächst erscheinende **Relief-Schulkarte der Schweiz** als **Handkarte** zur neuen **Schulwandkarte** anreihen wird, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Neue Unternehmungen werden folgen. — Kataloge gratis.

Der Weiterbetrieb unserer Hauptgeschäfte wird von dieser Association
nicht berührt

Bern, 1. Juni 1902.

Hochachtungsvoll

H. Kümmerly & Frey

Graphische Kunstanstalt.

A. Francke, vorm. Schmid & Francke

Verlagsbuchhandlung.